Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich bei Abholung 1.50 ℳ, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.50 ℳ, im übrigen Württemberg 1.60 ℳ Monats-Abonnement entsprechend weniger.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen und Illustr. Sonntagsblatt.

Fernsprecher 29. | 90. Jahrgang. | Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

№ 294 | Freitag, den 15. Dezember | 1916

Die Jalomita auch von der Donau-Armee überschritten.

Nagold.

Die Ortsarmenbehörde hat beschlossen, auch heuer wieder die

Neujahrswunsch-Enthebungskarten

auszugeben.

Wer eine Karte im Preis von mindestens 1 ℳ bei der Armenpflege (Städtpfleger Lenz) entnimmt, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Wünsche zum neuen Jahr darbringt und ebenso seinerseits auf Besuche und Kartenzusendungen verzichtet.

Wir laden zu zahlreicher Beteiligung mit dem Anfügen ein, daß die Liste der Teilnehmer noch zeitig vor dem Jahresschluß im Gesellschafter bekannt gegeben und daß der Ertrag der Karten unter die verschämten Hausarmen verteilt wird.

Nagold, den 15. Dez. 1916.

Die Vorstände der Ortsarmenbehörde:

Dekan Pfleiderer. Stadtschultheiß Maier.

K. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung

betr. das Verbot der Herstellung von Weihnachtsgebäck aus Brotgetreidemehl.

Die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage geben Veranlassung, die Bevölkerung des Bezirks wiederholt darauf hinzuweisen, daß die Herstellung von Lebkuchen, Springerle, Zimmtsterne und anderem Weihnachtsgebäck aus Brotgetreidemehl mit Ausnahme von Schnitzbrot verboten ist.

Nagold, den 13. Dez. 1916. K. Oberamt.
Kommerell.

Unterstützung der Kriegsteilnehmerfamilien.

Der Bundesrat hat der vom Reichstage angeregten Erhöhung der Unterstützung der Kriegsteilnehmerfamilien zugestimmt. Die monatlichen Mindestsätze sollen bis 1. Mai 1917 20 ℳ für jede Kriegerfrau, 10 ℳ für jedes Kind betragen, beginnend mit dem 1. November. Die hiernach fälligen Mehrbeträge für November und die erste Hälfte des Dezember sollen mit der Rate für die zweite Dezemberhälfte ausbezahlt werden, jedenfalls noch vor Weihnachten. Das ist ein schönes Geschenk des Reiches an die Familien der Kriegsteilnehmer. Der Bundesrat hat weiter beschlossen, daß den Familien der aus dem Heere entlassenen Kriegsteilnehmer noch eine Halbmonatsrate über die Entlassung hinaus gewährt wird.

Diese erfreulichen Beschlüsse des Bundesrats sind ein neues Glied in einer seit Kriegsbeginn niemals unterbrochenen Kette von Maßnahmen, die die Leistungen auf dem Gebiete der Familienunterstützung ständig vergrößert und auf einen immer weiteren Kreis von Anspruchsberechtigten ausgedehnt haben. Gleich zu Beginn des Krieges waren die auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1888 vorgesehenen, für heutige Verhältnisse allerdings völlig unzureichenden Sätze von 9 Mark für den Winter, 6 Mark für den Sommer, von 4 Mark für die übrigen Bezugsberechtigten (Eltern und Kinder) auf 12 beziehungsweise 9 beziehungsweise 6 Mark erhöht worden; gleichzeitig war der Kreis der Anspruchsberechtigten ausgedehnt worden, unter anderen auf die unehelichen Kinder der in den Heeresdienst Eingetretenen, soweit die väterliche Unterhaltspflichtung bestand. Der Kreis der Anspruchsberechtigten wurde dann durch Verwaltungsverordnungen noch erweitert, unter anderen auf die Familien der in wehrpflichtigem Alter stehenden Kriegs- und Zivilgefangenen, auf Stiefeltern, Stiefkinder, Stiefgeschwister der in den Dienst Eingetretenen, auf schuldlos geschiedene Ehefrauen, denen der Mann Unterhalt zu gewähren verpflichtet ist. Die Familien aktiver Mannschaften wurden denen der übrigen Mannschaften gleichgestellt.

Im April 1915 wurde der Sommermindestsatz für die Ehefrauen auf den Betrag des Winterminderstsatzes, also auf 12 Mark, im Oktober des gleichen Jahres der Winterminderstsatz auf 15 Mark für die Ehefrau und 7.50 Mk. für die übrigen Anspruchsberechtigten erhöht. Die jetzt beschlossene Erhöhung auf 20 beziehungsweise 10 Mark bildet den Abschluß dieser erfreulich aufsteigenden Linie. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß die genannten Zahlen nur die vom Reiche zu leistenden Mindestsätze betreffen; darüber hinaus haben die Gemeinden, besonders die größeren, Zusatzunterstützungen eingeführt, die bis zu 100 vom Hundert der Mindestsätze, teilweise sogar noch mehr, betragen. Dazu kommen dann noch ziemlich namhafte außerordentliche Beihilfen.

Die Ausgaben, die hierdurch insgesamt erwachsen, sind gewaltig. Zahlenmäßig zu erfassen sind jedoch nur die Aufwendungen an Mindestunterstützungen, die das Reich zu ersetzen hat. Sie betrugen monatlich im August 1914 rund 27 Millionen Mark, erreichten im Januar 1915 65, im Juli 90, im Dezember 129 Millionen. Im September 1916 stellten sie sich nach den bisher geltenden Sätzen auf 130 Millionen; nach den jetzt beschlossenen Sätzen werden sie auf über 170 Millionen anwachsen. Da die Steigerung sicher fortschreiten wird, dürfte sich eine Jahressumme von erheblich mehr als 2 Milliarden Mark ergeben. Diese Summe ist ein schönes Zeugnis der Fürsorge der Heimat für die Angehörigen der Kämpfer im Felde.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Dez. Amtl. Tel.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

In einzelnen Abschnitten der Sommefront vorübergehend starker Feuerkampf.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Bei Le Foret de Paris in den Argonnen nach heftigem Vorbereitungsfeuer vorstoßende englische Patrouillen wurden abgewiesen.

Auf dem rechten Maasufer war nachmittags die Artillerietätigkeit gesteigert.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In den Waldkarpathen vielfach Artilleriefeuer.

Im Gyergio-Gebirge und im Trotosul-Tal setzten die Russen ihre verlustreichen, aber ohne jeden Erfolg verlaufenden Angriffe fort.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Günstige Fortschritte auf der ganzen Front trotz der großen Wegeschwierigkeiten. Die große Walachei südlich der Bahn Bukarest—Cernowada ist vom Feind gesäubert.

Mazedonische Front:

Die östlich der Cerna von den Serben geführten Angriffe sind unter schweren Verlusten vor den bulgarischen Stellungen zusammengebrochen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Sobald Du Nachricht hast von Rainer und Rudi, schreibst Du mir darüber. Hoffentlich sind sie gesund und unverwundet. Ihr Regiment war im heißen Kampf und hat viel Verluste zu verzeichnen gehabt.

Und nun muß ich schließen, meine Rose, denn ich bin todmüde nach einer langen, beschwerlichen Fahrt und habe nur wenige Ruhestunden vor mir. Aber ich muß Dir alles berichten, was mir die Seele bewegte. Gute Nacht, meine geliebte Frau. Ich küsse Dein holdes Bild — da siehst Du sehnsüchtig am Pektor, als wartest Du auf mich. So hoffe ich Dich in Wirklichkeit zu sehen, wenn ich heimkomme. Wann wird das sein? Gute Nacht, süße Frau! Ich will von Dir träumen und sende Dir tausend innige Küsse. Dein Hasso."

* * *

Rose von Falkenried war soeben aus dem Verwalterhause zurückgekommen, wo sie Fritz Colmars Mutter als Adoptivmutter des verwaisten Lehrersohnes für ihr Mutterherz einen Trost zu schaffen suchte. Manchmal freilich überwältigte sie auch jetzt noch der Schmerz über den Verlust ihres Sohnes. Und dann mußte Rose trösten kommen.

Heute hatte Rose von Rita einen Brief bekommen, in welchem ihr diese von Graf Rudi Haßbachs Ende und Rainers Verwundung berichtete. Auch darüber hatte sie geschrieben, wie Josepha unter dem Schlag gelitten hatte. Da war Rose das Herz recht schwer geworden und sie sehnte sich nach einem Menschen, mit dem sie sprechen konnte. Da sie sich jetzt von allem Verkehr zurückgezogen hatte, blieben ihr nur Colmars, mit denen sie zuweilen ein wenig plaudern konnte. Und diesen schlichten, aber warmherzigen Menschen war sie in dieser schweren Zeit näher gekommen als je zuvor.

So war sie auch heute hinübergegangen und hatte Colmars vom Tode des Grafen Rudi Haßbach erzählt. Colmars hatten ihn kennen gelernt, als er zu Ritas Hochzeit in Falkenried gewesen war. Und seine junge Frau kannten sie noch besser, von ihrem Besuch im vorigen Sommer in Falkenried her. Etwas über ein Jahr war aus dem allzuluftigen österreichischen Baronetzchen erst eine nicht minder glückliche Frau, schließlich eine junge Mutter geworden. Und nun war sie Witwe und ihr kleines Söhnchen hatte den Vater verloren, ohne ihn je gesehen zu haben.

Frau Colmar sah gramvoll vor sich hin.

Die Männer verbluten fürs Vaterland draußen in offener Schlacht, und den Frauen, die ihr Liebstes hergeben müssen, verbluten die Herzen im tiefsten Weh. So bringen wir alle Opfer fürs Vaterland. Muß es uns da nicht teuer werden? Rose ging wieder ins Schloß hinüber.

Nach Hassos Wunsch hatte sie die Zimmer seiner verstorbenen Mutter bezogen. Und für Hasso waren die seines Vaters gerichtet worden.

Durch diese Zimmer schritt Rose täglich.

Gegen fünf Uhr kam nochmal der alte Briefträger. Rose nahm den Brief ab und las ihn in Hassos Arbeitszimmer.

„Meine süße Frau! Jetzt habe ich Dich lange warten lassen müssen. Ich hatte keine Minute Zeit. Und auch jetzt habe ich mir nur eine Stunde abgestohlen, um Dir zu schreiben. Es ist mitten in der Nacht und alles um mich her außer den Wachen, schläft den Schlaf tiefer Erschöpfung. Heiße, schwere Tage liegen hinter uns und unsere Truppen haben fast Übermenschliches geleistet.

Gestern habe ich mit Hans eine schlimme Fahrt gehabt. Aber Gottlob wir sind noch gut davongekommen. Meine süße Frau, Gott hat mich abermals wunderbar beschützt. Soll ich da nicht mit frohem Vertrauen und fester Zuversicht an eine glückliche Zukunft denken — eine Zukunft an Deiner Seite, meine Rose? Sei nicht bange, nicht verzagt. Gott ist mit uns und unserer gerechten Sache, und ich weiß, ich fühle es, daß ich gesund und heil aus diesem Krieg heimkehre und Dich in meinen Armen halten werde. Ich küsse Deinen Mund, deine Augen und Deine lieben Hände. Auf Wiedersehen Dein Hasso."

Wieder und wieder las Rose den Brief.

Und dann faltete sie die Hände zum Gebet.

„Schenke uns baldigen Frieden, lieber Vater im Himmel, hilf uns, daß wir all die schweren Opfer nicht umsonst brachten. Gib der gerechten Sache den Sieg und ende diesen furchtbaren Krieg."

* * *

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Widerhall des Friedensangebots.

In der feindlichen Presse schroffste Ablehnung.

Amsterdam, 13. Dez. WTB. Einem hiesigen Blatte zufolge schreibt das Londoner Abendblatt „Star“ von gestern: Außer wenn das neu entdeckte Verantwortungsgefühl die Zentralmächte dazu gebracht hat, Konstantinopel und die Dardanellen an Rußland abzutreten und Elsaß-Lothringen an Frankreich, die besetzten Gebiete zu räumen und eine ausreichende Schadensvergütung zu bezahlen, werden die Vorschläge Bethmanns keinen wesentlichen Einfluß auf den Lauf des Krieges haben.

London, 13. Dez. WTB. Reuter meldet: „Daily Chronicle“ sagt in Besprechung des deutschen Friedensangebots: Deutschland kann unter den von uns aufgestellten Bedingungen, die es von uns jederzeit erfahren kann, Frieden haben: Wir verlangen noch immer die Entwaffnung der preußischen militärischen Maschine, die Auslieferung oder Vernichtung der Flotte und der ganzen Artillerie Deutschlands.

Die „Times“ schreiben: Deutschlands Friedensvorschläge haben absolut nichts mit den Zielen zu tun, um die wir kämpfen. Die Alliierten werden durch diese zur Schau getragene Mache und salbungsvolle Aufrichtigkeit nicht berührt werden, und wir glauben, daß es sich mit den Neutralen, die die Motive der Handlungen Deutschlands während des ganzen Krieges geprüft haben, ebenso verhalten wird. Deutschland hat schon versucht, die Vereinigten Staaten zu einem Vermittlungsvorschlag zu bewegen. Sein Versuch ist aber mißglückt. Und da es nicht glaubt, daß irgend ein anderer Neutraler einen aussichtsreichen Versuch machen kann, so verfolgt es als schlimmsten Fall auch ein indirektes Angebot an die Kriegführenden. Das ist vor allem ein Symptom dafür, daß Deutschland sich seiner Schwäche bewußt ist. Die Alliierten müssen jede Idee einer Vermittlung in was immer für einer Form und von was immer für einer Seite solange absolut zurückweisen, als die in Vorschlag gebrachte Grundlage der Triumph der Macht und nicht der des Rechts ist. Sie müssen sich ebenso entschieden weigern, über einen Waffenstillstand zu verhandeln, bis die Länder, die der Feind überlaufen hat zurückgegeben und entschädigt sind.

Haag, 13. Dez. (Eig. Drahtb.) Aus London wird gemeldet: Die „Daily News“ schreiben: Die Alliierten können auf der Basis, die Bethmann Hollweg anbietet, nicht in Friedensverhandlungen eintreten, sondern sie müssen ihre Angelegenheiten ihren Feinden und der ganzen Welt vor Augen führen und auf Deutschland die Verantwortung abwälzen für die Annahme oder Ablehnung ihrer eigenen Bedingungen als Unterlage der Verhandlungen.

Die „Daily Mail“ schreibt: Bethmann Hollweg hat nicht mehr Anspruch auf eine Antwort, als ein bewaffneter Einbrecher, der in ein Privathaus eindringt. Die Alliierten wissen, daß kein Frieden möglich ist mit einer Nation Dieben und Mördern und mit Staatsmännern, die alle Verträge als Fetzen Papier behandeln.

„Daily Chronicle“ sagt: Wir fühlen alle den gleichen Abscheu vor dem Kriege, den Deutschland jetzt zur Schau trägt, und mit klarerer Aufrichtigkeit als Deutschland es sagt, haben wir uns bemüht, den Krieg abzuwenden. Deswegen kann Deutschland nur zu unseren Bedingungen Frieden bekommen und wenn es diese Bedingungen kennen zu lernen wünscht, dann braucht es nur sich darnach zu erkundigen.

Kr. Genf, 13. Dez. Der „Matin“ sagt in einer Besprechung der Note des Vierbundes: Der Friedensvorschlag sei ein Beweis, daß Deutschland fürchte, im nächsten Frühjahr die verdiente Niederlage zu erleiden. Andernfalls würde es nicht versuchen, die Kämpfe um 6 Monate abzukürzen. Der Vorschlag wolle den moralischen Widerstand des Vierverbandes brechen. Es sei die wichtigste Aufgabe der Ententeregierungen, dieses Manöver zu durchkreuzen. (bz.)

GKG. Frankfurt, 13. Dez. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Lugano: Auch der „Secolo“ lehnt das Friedensangebot ab und das Blatt sagt am Schluß längerer Ausführungen: Die Entente wird auf den „Betrug“ des Kanzlers nicht eingehen und den Krieg fortsetzen, bis Deutschland nicht mit einer vorgeschützten Regung von Menschlichkeit, sondern infolge des feindlichen Drucks um Frieden bittet.

Im englischen Unterhaus.

Haag, 13. Dez. (Eig. Drahtb.) Aus London wird gemeldet: Die Mitglieder des Unterhauses erhoben sich von ihren Sitzen, als der Bericht ankam, daß Deutschland ein Friedensangebot gemacht habe. Die Sitzung wurde dann bald abgebrochen. Die Zahl der anwesenden Mitglieder war besonders groß. Man nimmt an, daß die Pazifisten am Donnerstag die Besprechung des Friedensangebotes fordern werden. Man glaubt aber, daß die Majorität des Hauses auf dem Standpunkt steht, daß die Bildung der neuen Regierung an sich bereits eine Antwort ist.

*

Reuter meldet: Der Premierminister von Neuseeland, Massey, sagte gestern in einer in London gehaltenen Ansprache: Ich höre, daß heute nachmittag im Deutschen Reichstag eine wichtige Erklärung über eine sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen abgegeben worden ist. Das mag der Standpunkt der Deutschen sein, aber ich glaube nicht, daß es auch der unsrige ist. (Beifall.) Wir werden über den Frieden sprechen (ich spreche vom Standpunkt des Reichs), sobald wir die Zeit dazu für gekommen halten. Das ist alles, was ich darüber zu sagen habe.

Bei den Neutralen.

GKG. Zürich, 12. Dez. Die „Neue Züricher Zeitg.“ meldet aus Bern: Die Meldung von dem Friedensangebot der deutschen Regierung an die Ententemächte wurde hier in den ersten Abendstunden bekannt und durch Bulletins dem Publikum zur Kenntnis gebracht. Diese fanden reißenden Absatz, und die Anschläge unter den Lauben und auf offenen Plätzen waren von einer Menschenmenge belagert. Die vollständig überraschende Nachricht flog von Mund zu Mund und weckte freudige Hoffnung, obschon die Zweifler nicht fehlten, die an den derzeitigen Erfolg der Offerte zu Friedensverhandlungen nicht zu glauben wagen.

Christiania, 14. Dez. WTB. Sämtliche Blätter unterstreichen und heben die Bedeutung des deutschen Schrittes durch große mehrzeilige Kopfüberschriften, ausführliche Burau- und Sonderdepeschen aus Berlin über die Reichstagssitzung und die Note an den Papst, ferner durch Bilder des Kaisers und des Reichskanzlers, sowie durch eingehende Leitartikel hervor, in denen die politische und militärische Lage, die es Deutschland ermöglicht, sein Friedensangebot zu machen, behandelt wird und die Aussichten seiner Aufnahme bei den Ententemächten erörtert werden. Sämtliche Blätter veröffentlichen den Wortlaut der Note, die auch bei den sonst verbandsfreundlichen Blättern eine gute Presse gefunden hat.

Stockholm, 14. Dez. WTB. Das Friedensangebot der Mittelmächte hat hier tiefen Eindruck gemacht. Schon vorgestern abend wurde die Nachricht durch Extrablätter verbreitet und überall lebhaft besprochen. Gestern befaßten sich alle Morgenblätter eingehend in ihren Leitartikeln damit und füllten die ersten Seiten mit telegraphischen Meldungen über das Ereignis und mit Bildern der Herrscher der Mittelmächte oder des deutschen Reichskanzlers. Die liberale und konservative Presse begrüßt den 12 Dezember einstimmig als einen Meilstein in der Geschichte des Weltkrieges.

Der Seekrieg.

Berlin, 13. Dez. (Drahtb.) Mit dem kürzlich untergegangenen „Suffren“ ist die Zahl der seit Kriegsbeginn seitens der Kriegsflotten unserer Feinde verlorenen Schiffe und Fahrzeuge einschließlich Unterseeboote, aber ausschließlich Spezialschiffe Hilfskreuzer und für Hilfszwecke eingestellter Schiffe und Fahrzeuge der Handelsmarine, gestiegen auf 192 von zusammen 744 600 Tonnen.

An diesem Verlust ist beteiligt England mit 123 Schiffen etc. von 563 200 Tonnen, Frankreich mit 29 Schiffen etc. von 53 900 Tonnen, Italien mit 20 Schiffen etc. von 63 600 Tonnen, Rußland mit 16 Schiffen etc. von 54 800 Tonnen, Japan mit 4 Schiffen etc. von 9100 Tonnen.

Berlin, 13. Dez. Eines unserer kürzlich von einer Unternehmung in den Hafen zurückgekehrten Unterseeboote ist nicht weniger als 55 Tage unterwegs gewesen, ohne einen Hafen angelaufen oder sonst Unterstützung empfangen zu haben. Diese bisher wohl kaum für möglich gehaltene Rekordleistung von Personal und Material ist umso bemerkenswerter, als das Unterseeboot wiederholt mit schwerem Wetter zu kämpfen hatte.

Berlin, 13. Dez. WTB. In der Zeit vom 28. Nov. bis zum 8. Dez. wurden von unseren Unterseebooten vor der französischen Kanal- und Atlantic-Küste u. a. Kohlenladungen im Gesamtbetrage von 17 000 Tonnen englischer, nach Frankreich bestimmter Kohle und ein englischer Dampfer mit 6000 Tonnen Kriegsmaterial, von Neuyork nach Frankreich, versenkt.

*

Zur Lage in Griechenland.

Berlin, den 14. Dez. (Drahtb.) In einem Athener Telegramm des „Corriere della Sera“ wird, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Lugano mitgeteilt wird, erklärt, infolge der unklugen, vorzugsfreundlichen Politik der Entente sei ganz Griechenland heute bereit, sich Deutschland gegen die Entente anzuschließen. Die Griechen sagen offen: „Sollte auch Griechenland zugrunde gehen, so wird der Entente wenigstens ein neuer Feind erwachsen in Gestalt eines Heeres von 150000 Mann, das Sarrail aus Saloniki hinauswerfen wird.“

Basel, 13. Dez. (Priv.-Dr.) Man versichert, in der „Kriegszeitung“, daß Admiral Fournet soeben in seinem Kommando durch Admiral Gaucher ersetzt worden ist. „Petit Parisien“ meldet: Das Admiralschiff „Provence“ verließ den Hafen von Piräus. Fournet wählte einen anderen Kreuzer zum Flaggschiff, dessen Name geheimgehalten wird.

*

Deutsch-bulgarische Angriffe in Mazedonien.

bz. Zürich, 13. Dez. (Priv.-Dr.) Der „Tageranzeiger“ meldet: Das Freiwerden von Truppen auf der rumänischen Front macht sich nach allen Berichten der Ententepresse in Mazedonien bereits in zunehmenden deutsch-bulgarischen Gegenangriffen fühlbar. Sowohl in der französischen wie in der italienischen Presse kommt bereits eine große Besorgnis um das Schicksal der Armee Sarrails zum Ausdruck.

*

Vermischte Nachrichten.

Gewaltige Schneefälle in Südfrankreich. Den Neuen Zürcher Nachrichten wird aus Paris gemeldet, daß in Südfrankreich gewaltige Schneefälle niedergehen. In den Hochtälern der Pyrenäen türme sich der Schnee meterhoch, und die Verbindung mit vielen Orten sei unterbrochen.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 15. Dezember 1916.

Ehrentafel.

Wildberg. Dem Unteroffizier Roller von hier wurde neben der Silbernen Verdienstmedaille auch das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Er wurde bei den Kämpfen an der Somme verwundet und liegt jetzt im Lazarett. Indem wir ihm zu der ehrenvollen Auszeichnung gratulieren, wünschen wir ihm baldige Genesung.

Effringen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Unteroffizier Philipp Röhm, Hirschwirt, Inh. der Silb. Verd.-Med., der Gefreite Mich. Kreudler, Inh. der Silb. Verd.-Med., Sohn des Gg. Kreudler, Kirchenpflegers, der Musk. Gottl. Schmid, Goldarbeiter, Sohn der Witwe Johanna Schmid, der Gefreite Jakob Hussel, Inh. der Silb. Verd.-Med. und dessen Bruder, der Gren. Gottlieb Hussel und Fritz Hussel, Inh. der Silb. Verd.-Med. Auch der vierte Sohn d. Hafnermeisters Hussel wurde mit der Silb. Verd.-Med. ausgezeichnet. Alle vier Brüder stehen im Feld.

Ungeheure Strapazen hatten unsere deutschen Truppen zu ertragen in Ost und West. Aber unentwegt strebten sie voran, von heiligem Feuer durchglüht. „Siegen oder — sterben!“ Das war die Losung.

Hasso von Falkenried hatte wiederholt die gefährlichsten Flüge unternommen und Hans von Azemberg war sein treuer Begleiter auf all diesen Flügen.

Als sie wieder eines Tages von einem Ausflug zurückkehrten ins Lager, da war ihnen der Aeroplan so arg zerschossen, daß sie nur mit Mühe hatten zurückkehren können. Die Landung vollzog sich sehr jäh, einem Absturz gleichend. Aber zum Glück konnten sich die beiden kühnen Offiziere durch einen geschickten Absprung retten u. blieben unversehrt.

Exzellenz von Bogendorf erwartete sie, und nachdem sie ihre Meldungen gemacht hatten und sich entfernen wollten, hielt sie Exzellenz zurück.

„Ich habe noch mit Ihnen zu sprechen, meine Herren. Was ich Ihnen zu sagen habe, wird Ihnen vielleicht etwas gegen den Strich gehen — aber das hilft nichts. Also kurz und gut — wir müssen uns jetzt ohne Ihre Dienste weiter behelfen. Die schwerste Arbeit ist hier getan für unsere Fliegerabteilung, und was nun noch zu tun ist, das können andere Kräfte bewältigen. Sie, meine Herren, werden jetzt an anderer Stelle notwendiger gebraucht als hier im Fliegerlager. Wir müssen unsere Luftflotte nach Kräften verstärken, denn sie soll im Kampf gegen England uns noch große Dienste tun. Und deshalb, Herr Hauptmann von Falkenried, sollen Sie jetzt nach Hause zurückkehren, mit ihren geschicktesten Monteuren und den Leuten, die sie nötig brauchen, und dort mit vollen Kräften an Ihren Apparaten bauen.“

Hasso sah ihn betroffen an.

„Exzellenz — jetzt soll ich heimkehren, mitten im Krieg — und soll friedlich Arbeit tun?“ fragte er.

Exzellenz lächelte. „Ich dachte es mir, daß Ihnen das gegen den Strich gehen würde. Aber ich kann Ihnen nicht helfen. Sie sind jetzt an anderer Stelle nötiger. Und ein Friedenswerk ist es sicher nicht, an das Sie gehen sollen. Waffenschmieden ist auch ein kriegerisches Handwerk. Also frisch an die Arbeit, Herr Hauptmann. Sie sollen sich noch heute auf die Heimreise begeben, mit Ihren Leuten, und sofort mit Volldampf an die Arbeit gehen. Sehen Sie zu, daß Sie in Berlin mehr Leute bekommen können. Je mehr Sie schaffen können, je mehr nützen Sie dem Vaterland.“

„Wie Exzellenz befehlen — ich gehe an den Platz, wohin mich die Pflicht stellt.“

„Bravo, Herr Hauptmann. Und — Ihr treuer Begleiter, Oberleutnant von Azemberg, soll mit Ihnen gehen. Nicht nach Falkenried, sondern nach Berlin. Dort soll er als Lehrer für junge Offiziere tätig sein, die als Beobachter Dienste tun sollen. Ich hatte wiederholt Gelegenheit, Ihr Geschick als Lehrmeister zu beobachten, Herr Oberleutnant. Sie machen auch ein Gesicht, wie Hauptmann Falkenried, als läge Ihnen verteufelt wenig an diesem Posten. Aber auch Ihnen muß ich sagen: Jeder an den Platz, wo er dem Vaterland am meisten nützen kann.“

Hans von Azemberg schlug die Hacken zusammen.

„Wie Exzellenz befehlen.“

„Gut, meine Herren. Und um Ihnen diese bittere Pille ein wenig zu versüßen, mache ich Ihnen, Herr Hauptmann von Falkenried, die Mitteilung, daß Sie zum Major befördert sind. Und Sie, Herr Oberleutnant von Azemberg, sind zum Hauptmann befördert. Herr Major von Falkenried — Herr Hauptmann von Azemberg — nehmen Sie meinen Glückwunsch zu dieser wohlverdienten Beförderung entgegen.“

Hasso und Hans bedankten sich erfreut. Exzellenz schüttelte ihnen die Hände.

„Und nun — leben Sie wohl, meine Herren. Sie werden mir fehlen — aber das hilft nichts. Nun vorwärts zu weiteren Taten.“

Damit waren die beiden Offiziere entlassen.

Schweigend gingen sie, um sich für die Abreise bereitzumachen. Als sie sich aber trennten, reichten sie sich die Hände und sahen sich aufatmend an.

„Dann hilft nichts, Hasso,“ sagte Hans halb lachend, halb ärgerlich.

Er suchte seinen künftigen Schwiegervater auf, um sich von ihm zu verabschieden. Hasso fuhr hinüber zur Fliegerstation, um seine Leute auszusuchen. Unter anderm nahm er auch den Frieder mit, der sich unter seiner Leitung zu einem geschickten Arbeiter entwickelt hatte.

Wenige Stunden später waren die beiden Offiziere schon fertig zur Heimreise.

* * *

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vom Rathaus.

In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung beider Kollegien gedachte der Vorsitzende, Stadtschultheiß Maier, vor Eintritt in die Tagesordnung der seit der letzten Bekanntgabe auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitbürger:

Lehre, Hermann Friedrich, Metzger; Hemminger, Christian, verh. Oelfabrikarbeiter; Deuble, Konrad, Metzger; Schaible, Heinrich, Buchdrucker; Hörmann, Johannes, verh. Pflästerer und Landwirt; Raaf, Friedrich, Kaufmann; Müller, Eugen, Schlosser; Schwarz, Gustav, Bäcker; Mayer, Hermann, Seminarist, Wagner, Theodor, Lehrer; Kamphaus, Ewald, Kaufmann; Bräsamle, Wilhelm Holzbildhauer.

Innige Worte der Teilnahme der Stadt gegenüber allen den Familien, die durch den furchtbaren Krieg so schwer heimgesucht werden, bringt der Vors. zum Ausdruck: „Den allzu früh von uns geschiedenen Helden werden wir für alle Zeiten ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren. Ihre Namen sollen wie Flammenzeichen in der Geschichte des deutschen Vaterlandes und unserer Stadt fortleben. Der Kaiser und seine verbündeten Herrscher haben im Bewußtsein unserer Stärke unseren Feinden ein Friedensangebot gemacht. Wir beten zu Gott, diese Bemühungen mögen zum Ziele führen. Sollten unsere Feinde aber den Frieden nicht wollen, dann wollen und werden wir mit Gottes Hilfe und mit heiligem Zorn das Blut unserer Besten zu rächen wissen und ein siegreiches Ende erkämpfen". Die Kollegien ehrten das Andenken der Gefallenen durch Erheben von den Sitzen. In gleicher Weise wird das Andenken des verstorbenen Bürgerausschußmitglieds Schuon geehrt, dessen Stelle im Bürgerausschuß vor dem ordentlichen Wahltag nicht besetzt werden soll. — Die im laufenden Monat fällige Bürgerausschußwahl wird wie die frühere Bürgerausschuß- und Gemeinderatswahl infolge der durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse verschoben. Der Bürgerausschuß bleibt beschlußfähig und die bisherigen Mitglieder haben ihr Amt auch weiterhin auszuüben. — Die auf Weihnachten aus der Stadtkasse zur Verteilung vorgesehene Gabe an die Angehörigen a) der im Felde stehenden von hier ausmarschierten Krieger von je 5 ℳ, b) der in den Garnisonen befindlichen von hier ausmarschierten Soldaten von je 3 ℳ, soll erst an Königsgeburtstag, 25. 2. 1917, zur Auszahlung kommen, weil auf Weihnachten die Spenden der Vereinigten Deckenfabriken mit 15, 10 und 5 ℳ je nach der Bedürftigkeit verteilt werden. Auch die Kollegien danken herzlich für die hochherzigen Zuwendungen der Deckenfabrik. — In die Amtsversammlung werden für die nächsten 3 Jahre in geheimer Abstimmung gewählt: Stadtschulth. Maier, die Gemeinderäte Schaible, J. Mayer, Rapp, Lehre, Sägwerksbesitzer Rentschler und Bürgerausschußmitglied Harr und als deren Stellvertreter die Gemeinderäte Rauser und Weltbrecht und Bürgerausschußobmann Mayer. Dem türkischen Halbmond wird durch Vermittlung des Reichsverbands deutscher Städte wiederum ein Beitrag von 20 ℳ verwilligt. In hochherziger Weise gibt Bürgerausschußobmann Mayer 30 ℳ hiezu. Von einer Erhöhung der Hundeabgabe sehen die Kollegien ab, da die Zahl der Hunde in der Kriegszeit ganz erheblich zurückgegangen ist. Mehrere Hunde stören früh morgens und spät abends die Ruhe der Einwohnerschaft. Es wird erwartet, daß die betr. Hundebesitzer ihre Hunde besser im Zaum halten, da sonst strenge Bestrafung erfolgen müßte. — Vom Gemeinderat wird die infolge des Anwachsens der amtl. Geschäfte vom Stadtsch.-Amt beabsichtigte Einführung von Sprechstunden gutgeheißen. Das Publikum wird gebeten, das Stadtsch.-Amt oder dessen Kanzlei nur in ganz dringenden Fällen zu einer anderen Zeit in Anspruch zu nehmen. (Siehe Inserat.)

Der militärische Urlaub. Kriegsminister von Stein hat auf eine diesbezügliche Anfrage folgenden Bescheid gegeben: In zahlreichen Verbänden der Armee besteht die Anordnung, daß die sehr verschiedene Reisedauer auf den Urlaub nicht anzurechnen ist. Diese an sich berechtigte und zweckmäßige Maßnahme kann nicht ohne weiteres auf die ganze Armee ausgedehnt werden, weil bei der großen Zahl von Kriegsschauplätzen und der vielseitigen Verwendung der Truppen die dienstlichen Verhältnisse in erheblichem Maße voneinander abweichen und verschiedenartige Regelung der Urlaubsverhältnisse erfordern. Das Kriegsministerium hat die obersten Kommandobehörden aber darauf hingewiesen, daß grundsätzlich angestrebt werden muß, jedem Mann innerhalb eines Jahres mindestens einmal ausreichenden Urlaub zu erteilen und dabei die Reisedauer nicht anzurechnen. Die näheren Bestimmungen über die Erteilung dieses Urlaubs (ob einmalige Beurlaubung oder mehrmalige kürzere usw.) und die Art der Berücksichtigung der verschiedenen Reisedauer muß indessen dem Ermessen der Kommandobehörden und der Truppenkommandeure überlassen bleiben.

Aus dem Lande.

Heidenheim. Im engsten Familienkreis begingen Stadtpfarrer Stein und seine Gemahlin die Feier ihrer Silberhochzeit. Dabei hatten sie ein erhebendes Erlebnis. Als der Jubilar den 126. Psalm gelesen: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden", kam ein Telegramm an mit der Meldung, daß sein seit September 1914 in französischer Gefangenschaft befindlicher einziger Sohn „heute in Zürich angekommen sei", um für den Rest der Kriegszeit in der Schweiz Erholung zu finden.

Spaichingen. Wie man erfährt, soll aus dem auf dem Heuberg geschichteten Postdammschiefer durch die Firma Zeller und Gmelin in Eislingen Rohöl gewonnen werden. Die Firma hat mit ihren Versuchen in der Nähe des Dorfes Dautmergen, „auf der Muschel", begonnen.

Neustadt im Schwarzwald. Heute brachte ein Realschüler zur Goldgeldsammlung fünfzig 10 ℳ-Stücke, die ein Landwirt im Besitz gehabt hatte — wieder ein Beweis, daß noch mancher Goldfuchs im Land zu holen ist.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche OKW.

Basel, 14. Dez. WTB. Ein Privattelegramm der Baseler Nachrichten aus Bern besagt u. a.: Die **ganze friedensbedürftige Welt hofft von Herzen,** daß es **der Entente möglich sein werde, die Friedensverhandlungen zu beginnen.** Man hat uns Neutralen oft Schweigen anempfohlen. **Heute scheint es uns Pflicht, zu reden,** denn es ist Menschheitspflicht, der Vermehrung des unendlichen Jammers, ja, man kann sagen, dem Verzweiflungskampf, der hüben und drüben sicher die Folge der Ablehnung der Friedensvorschläge wäre, auch mit den schwächsten Mitteln entgegenzuarbeiten.

Rotterdam, 15. Dez. Tel. Nach einer Reutermeldung werden die **englischen Minister über die Friedensvorschläge** erst nach Beratung mit den Verbündeten sich äußern. Inzwischen kann man, so sagt Reuter, behaupten, daß die völlige Uebereinstimmung der englischen Presse im Bruchteil das Spiegelbild der Einstimmigkeit unter den Ministern der Regierungen und den Völkern der Entente bildet. — Lloyd George lehnte alle Versuche um Unterredungen ab; er sagte, daß eine Stellung zu der Friedensfrage erst bekannt gegeben werden könne, wenn England in die Vorschläge Deutschlands eingeweiht wäre. Dann würde die englische Regierung eine öffentliche Erklärung abgeben.

Berlin, 15. Dez. Tel. Der Lokalanz. meldet aus Malmö: „Odelzki Listok" drahtet aus Reni: Unter ständigen schweren Nachhutgefechten zieht sich der **russisch-rumänische Rückzug gegen den Buzeufluß hin. Das Gros** der Armee hat bereits die Jalomita erreicht, sieht sich aber an der rechten Flanke von Cernowoda her schwer bedroht; es heißt, daß in der Gegend von Feleşti **starke Kämpfe eingesetzt haben,** die für den weiteren Verlauf des Rückzuges von großer Bedeutung sind, der **Rückzug ist infolge starker Flankenbedrohung in Unordnung geraten.** Schon heute läßt sich mit aller Bestimmtheit sagen, daß es jetzt heißt, die reiche Moldau zu verteidigen. In Braila beginnt man eiligst, die überaus umfangreichen Getreidelager in russische Schiffe zu verladen und abzutransportieren. Bei den letzten Kämpfen zwischen Bukarest und Jalomita sind dem Feind neue, beträchtliche Vorräte in die Hände gefallen. **Oltenitza und Calarasi sind verloren.** Die beiden wichtigen Donaubrückenköpfe dürften bereits in Feindeshand gefallen sein. Die Lage hat sich seit der Räumung von Bukarest nicht unwesentlich verschärft. Die rücksichtslose Verfolgung des Feindes gestaltet auch die Lage der 3. Armee kritisch; man hofft jedoch zuversichtlich, daß sich hier dem Feind ein starker Angriffsblock entgegenstellen wird. Ein wichtiger Teil der Provinz Dobrudscha ist verloren. Diesen Erfolg verdankt der Gegner nur der Unentschlossenheit rumänischer Generäle.

*

Zürich, 14. Dez. Tel. Der „Tages-Anz." schreibt: Durch Inbesitznahme des Donaubrückenkopfes an der Cernavodabrücke haben die Bulgaren nicht nur einen wichtigen Stützpunkt gewonnen, sondern auch die Möglichkeit geschaffen, die nur unbedeutend beschädigte Donaubrücke schon in kurzer Zeit wieder betriebsfähig zu machen und damit die im Frieden bestandene große **Verkehrslinie Constanza—Bukarest den eigenen Interessen dienstbar zu machen.**

*

Die Kriegslage am Abend des 14. Dezember.

Berlin, 14. Dez. WTB. Tel. Abends. Amtl. wird mitgeteilt:

An der Somme lebhaftes Feuer in einzelnen Abschnitten.

Vorstöße der Franzosen auf Ost- und Westufer der Maas haben abends eingesetzt.

In Rumänien ist die Jalomita auch von der Donau Armee überschritten.

Büchertisch.

Volkskunst. Es ist in diesen Kriegstagen den Verlegern nicht leicht gemacht, ihrem Ziel und Ideal getreu zu bleiben und dem deutschen Volk immer wieder neue Schätze der Kunst zu erschließen. Mit doppelter Freude nimmt man darum einen Katalog wie den des Verlags für Volkskunst, Richard Keutel, Stuttgart, zur Hand, da in ihm alle Jahre zur Weihnachtszeit neues Leben pulsiert. Erste Meister haben hier Neues für den Krieg geschaffen. Professor Fahrenkrog hat unter dem Titel „Sturm über Land" Kriegsbilder geschaffen von Abschied, Verwundung und allem Herzeleid. Dabei aber hat der Künstler immer das höchste Ziel im Auge. Sein Bild „Liebe ist Kraft" und sein „Friede" sind Werke voll Leidenschaft und deutscher Ehrlichkeit. In den beiden Kinderbildern von Ludwig von Zumbusch: „Der deutsche Junge" und „Das deutsche Mädel" sind die sonnigsten Kriegsbilder fürs deutsche Haus gefunden.

Das Kaiserbild von Karl Bauer — Lebensgröße, 6 Mark in Vielfarbendruck — ist schon in tausenden von Häusern und Sälen, und damit ist alles gesagt. Der Kronprinz, Tirpitz, Zeppelin, Herzog Albrecht, Mackensen, der Reichskanzler, der König von Württemberg — alle von Karl Bauers Hand gemalt — das ist ein stattlicher Besitz des Verlags inmitten der Dutzendware, die heuer zu Markt getragen wird.

Das Kriegsbild schließt ab mit Arthur Kampfs „Einsegnung von Freiwilligen" und Roberts Haugs „Abschied des Lützowjäger".

Und als Beweis, daß der Verlag auch auf das Lutherjahr 1917 jetzt schon bedacht gewesen ist, hat er das Bild von Scheurenberg in großem Vielfarbendruck herausgebracht: „Verlobung Luthers mit Katharina von Bora." Wir vermuten, daß das Bild im kommenden Jahr eines der liebsten Hausfreunde werden wird.

Der Katalog, sowie sämtliche darin aufgeführten Bücher und Bilder sind zu beziehen durch G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.

Rose schritt über den Gutshof, als ihr eine Depesche gebracht wurde. Voll Unruhe öffnete sie dieselbe. Und als sie die wenigen Worte gelesen hatte, erzitterte sie. Sie wischte über die Augen, als fürchte sie, falsch gelesen zu haben. Aber nein, da stand es klar und deutlich:

„Liebe Rose! Bin auf dem Heimweg nach Falkenried in Frankfurt a. M. eingetroffen. Hoffe in zwei bis drei Tagen in Falkenried zu sein, um dort zu arbeiten. Bald hab' ich dich wieder. Den Frieder bringe ich auch mit.

Dein Hasso."

Rose war wie gelähmt vor freudigem Schreck. Zu jäh und unverhofft kam ihr dieses Glück. Noch vor wenigen Tagen hatte sie Nachricht von Hasso aus Feindesland und kein Wort deutete auf seine Heimkehr. Und nun? War es denn möglich? Hasso kam zurück nach Falkenried? Jetzt mitten im Kriege?

Um zu arbeiten. So stand in dem Telegramm. Sie drückte die Hände aufs Herz.

„Vater im Himmel — Vater im Himmel!"

So rief sie plötzlich mit einem dankbaren Blick zum Himmel empor.

Und dann raffte sie sich auf und lief wie gejagt ins Haus. „Trina! Trina!" So rief sie mit jauchzender Stimme.

Trina kam herbeigeeilt. „Gnä' Frau?"

Rose schwenkte glückstrahlend die Depesche entgegen.

„Trina, der gnädige Herr kommt heim, in zwei Tagen. Und er bringt den Frieder mit. Trina schlug die Hände zusammen und lachte und weinte durcheinander.

„Ist's denn auch wahr, gnä' Frau?

Nun schnell — sage es den Leuten. Und alle Hände ans Werk, um das Haus zu richten, damit alles bereit ist. Ich laufe zum Verwalter hinüber, um es ihm zu sagen.

Da wurde es nun mit einem Schlage wieder lebendig in Falkenried. Alle Hände regten sich, um dem gnädigen Herrn einen festlichen Empfang zu bereiten. In den ersten Trubel kam ein Brief an Rose von Rita:

„Meine geliebte Rose! Dir muß ich nun endlich melden, daß mein Rainer nicht wieder in den Krieg ziehen muß. Sein rechter Arm, der, wie Du weißt, verwundet war, ist wohl geheilt aber trotz aller Massagen und Kuren ist er steif geblieben; er kann ihn nur mit Mühe bewegen, weil eine Sehne verletzt war. Die Aerzte sagen, es kann mit den Jahren wieder besser werden; aber jetzt ist nicht daran zu denken, daß er wieder Dienst tun kann. Mein Rainer ist sehr betrübt darüber; noch ist ja Oesterreich von Feinden bedroht und es quält ihn, daß er nun untätig daheim bleiben muß. Aber ich — ach, meine Rose — Dir kann ich es ja gestehen — ich danke Gott dafür, daß er nicht wieder fort muß. Wenn ich an unsere Josepha denke, die so blaß und traurig ist und nur immer mit tränenden Augen auf ihren kleinen Rudi herabsieht, da komme ich mir unsagbar reich und beneidenswert vor. Möchte doch bald Frieden werden, daß in alle Herzen wieder Ruhe kommt. Hast Du Nachricht von Hasso? Hoffentlich ist er gesund und unverletzt. Bitte, schreibe mir bald wieder. Für heute muß es genug sein. Wir wollen hinüber nach Hohenegg. Josepha hat uns selbst zu kommen. Sie kann es endlich wieder ertragen, uns beisammen zu sehen. Die Aermste! Wir wollen wir sie lieb haben und zu trösten versuchen.

Leb wohl, meine Rose! Grüße Hasso herzlich, wenn ihm schreibst.

Deine Rita."

Rose antwortete auf diesen Brief mit einem Telegramm.

„Hasso meldete mir eben seine bevorstehende Ankunft in Falkenried. Sobald er angekommen berichte ich mehr.

Rose."

Viel zu langsam vergingen die beiden Tage bis zu Hassos Ankunft. Von Berlin kam ein zweites Telegramm, in dem Hasso seine Ankunft um die vierte Nachmittagsstunde meldete.

Rose wäre zu gern nach dem Bahnhof gefahren. Aber sie dachte daran, daß ihr Hasso einmal geschrieben hatte, daß er sich ausmalte, wie sie ihn am Portikus in einem weißen Kleide empfangen würde.

Und sie hatte für ihn ein weißes Kleid angelegt und lief darin bis zum Portikus, trotzdem es kalt war. Sie fror nicht. Heiß und rasch pulsierte das Blut in ihren Adern. Nicht zwei Minuten mußte sie warten, bis sie den Wagen kommen sah. Da gab sie dem Kutscher ein Zeichen. Der Wagen hielt — und Hasso sprang heraus. Rose flog auf ihn zu — er fing sie in seinen Armen auf und preßte sie innig an sich. Sie sahen sich in die Augen heiß und tief, und die Blicke wollten nicht voneinander lassen.

„Meine süße Rose! Hab' ich Dich endlich wieder! Nun lasse ich Dich nimmer, nun bist Du mein Leib und meine Seele, für alle Zeit," flüsterte er mit tiefer Zärtlichkeit und küßte sie wieder und wieder. (Schluß folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Briefkasten.

W. J. Es gibt bei der Invalidenversicherung keine halbe Rente, sondern nur eine Vollrente. Ist die Wartezeit für eine Altersrente nicht erfüllt, so wird sie nicht gewährt. Wir befinden uns gegenwärtig noch in einer Uebergangszeit, für die eine abgekürzte Wartezeit zutrifft. In Zukunft wird aber jeder Versicherte, der mit 70 Jahren eine Altersrente erhalten will, 1200 Beitragswochen nachzuweisen haben.

Altersrente. Ein altes Ehepaar von 65 Jahren, bei dem Mann und Frau arbeitet und regelmäßig geklebt hat, kann, trotzdem beide Gatten in gutem Lohne stehen, die Altersrente erhalten. Der gleichzeitige Bezug der Altersrente von beiden Ehegatten ist nach dem Gesetze gestattet.

A. G. Die Oberdeckoffiziere und Deckoffiziere haben den Rang zwischen Leutnant und Feldwebel des Landheeres. Es beziehen Oberdeckoffiziere 2580 Mark, Deckoffiziere 2100 Mark jährliches Gehalt, außerdem Wohnungsgeld. Beim Ausscheiden nach 20 jähriger Dienstzeit können sie zum Deckoffizier-Leutnant oder Deckoffizier-Ingenieur ernannt werden.

R. K. Ein als gut empfohlenes Rezept für Trockenelemente ist folgendes: Man löst 70 g Salmiaksalz und 5 g Ammoniumsulfat unter beständigem Umrühren in warmem Wasser derart, daß eine gesättigte Lösung von etwa 40° entsteht, die also mehr Salz nicht aufnimmt. Dann werden 5 g Glyzerin und 40 g in Wasser gelöstes Chlorzink (Mischung 1: 1) zugesetzt. Mit dieser Lösung tränkt man Gaswolle oder Infusorienerde und bringt diese zwischen Kohlestab und Zinkzylinder; der Rest der Lösung wird noch darausgegossen. Nach vollständiger Abkühlung wird das flüssig Gebliebene abgegossen und der Zylinder verschlossen.

L. Um den Batist wieder wasserdicht zu gestalten, werden 25 Gramm doppeltchromsaures Kali in 1000 Gramm dünne Leimlösung gebracht und gut gemischt. Der Regenmantel wird in die Lösung längere Zeit hineingetaucht, dann im Dunkel getrocknet und erst, wenn dies geschehen, dem unmittelbaren Sonnenlicht ausgesetzt.

Uebermäßige Preissteigerung. Nur auf den Reingewinn, nicht auf den Bruttogewinn kommt es bei der Ermittlung der Uebermäßigkeit des Gewinnes an. Der Reingewinn wird gefunden aus der Vergleichung der Summe des Einkaufspreises oder der Erzeugungskosten der Ware; der besonderen Betriebsunkosten für sie und des darauf entfallenden Anteils an den allgemeinen Betriebsunkosten einerseits und andererseits des Verkaufspreises. Der Ueberschuß des letzteren über die erst angeführte Summe ist der Reingewinn. Dabei sind überall die tatsächlich während des Krieges aufgewendeten Beträge einzustellen. Uebermäßig ist der Reingewinn, wenn er denjenigen übersteigt, der im Frieden bei normaler Marktlage hätte bezogen werden können. Bei Anrechnung der Gestehungskosten sind solche Kosten nicht zu berücksichtigen, die auf eigener Beteiligung an Preistreiberei oder auf Ueberschreitung der Höchstpreise beim Einkauf beruhen. Nicht zu berücksichtigen sind auch die allgemein erhöhten Kosten der Lebenshaltung des Verkäufers, denn gerade diese soll er nicht mittels Preissteigerung auf gleichmäßig notleidende Verbraucher abwälzen.

Sendet den Soldaten den „Gesellschafter" ins Feld für 70 ₰ monatlich.

Unser Feldpostverkehr.

Folgende Feldpostbriefe, in denen der „Gesellschafter" ins Feld geschickt wurde, kommen zurück mit dem Vermerk:
nicht Sanatorium Dr. Müller, Braunschweig
an Fahrer Andreas Müller.

Familiennachrichten.

Gestorben.
Jakob Schwenker, Schreinermeister Calw. Frau Friederike Barth Pfarrers Witwe, 96 Jahre alt, Freudenstadt.

Mutmaßl. Wetter am Samstag und Sonntag.
Wechselnd Bewölkung, trocken.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Zaiser. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Inh. Zaiser), Nagold.

Bekanntmachung

betr. die Einführung von

Sprechstunden auf dem Rathaus.

Im Blick auf die fortgesetzte Steigerung der Geschäftslast sind die **Kanzleien des Stadtschultheißenamts für den mündlichen Verkehr des Publikums** nur noch

von Vormittags 11—12½ Uhr

und

Nachmittags ½5—½7 Uhr

geöffnet.

Bezugsscheine für Web-, Wirk- und Strickwaren werden nur **von ½5—½7 Uhr Nachmittags** auf dem **Rathaus** (Frl. Koch) ausgestellt.

Ich bitte mich oder die Angestellten des Stadtschultheißenamts nur in wirklich dringenden Fällen zu einer anderen Zeit in Anspruch zu nehmen, damit in der übrigen Zeit die laufenden Geschäfte der Verwaltung ungestört besorgt werden können.

Nagold, den 13. Dezember 1916.

Stadtschultheißenamt:
Maier.

Nagold.

Als Abgeordnete in die Amtsversammlung

für die 3 Jahre 1917, 1918 und 1919 wurden heute gewählt:

a) als Ordentliche
Stadtschultheiß Maier
Gemeinderat Schaible
„ J. Mayer
„ Rapp
„ Lehre
Sägwerksbesitzer Rentschler
Bürgerausschußmitglied Barr.

b) Stellvertreter:
Rauser, Gemeinderat
Mayer, Bürgerausschußobmann.
Weitbrecht, Gemeinderat.

Dieses Ergebnis kann von jedem Mitglied der Kollegien, sowie von jedem, auf welchen eine Stimme abgegeben wurde (die Liste hierüber ist am Rathaus angeschlagen) innerhalb einer Woche nach dieser Bekanntmachung im Wege der Einsprache angefochten werden.

Den 13. Dezember 1916.

Stadtschultheißenamt: Maier.

Kriegs-Karten
von
Rumänien
und dem
Balkan
G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold.

Nagold.
Am Markt wurde in neuem Futter eine reparierte

Uhr an den falschen Besitzer

abgegeben. Derselbe wird gebeten, sie abzugeben bei

Uhrmacher Bläger.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

das schon in gutem Hause gedient hat, **gesucht.**

Frau Dir. **Adolf Weber,**
Calw, Hermannstraße.

Taschen-Lampen
Batterien
Feuerzeuge
bei
Hermann Knodel, Nagold.

Familien-Drucksachen
aller Art, wie Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Einladungen, Geburts- und Todesanzeigen, Danksagekarten usw. fertigt schnellstens und preiswert
G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei, Nagold.

Eßlingen.
Zu verkaufen **zwei starke,** im Frühjahr zweijährig werdende

Fohlen,
Wallach u. Stute
letztere einspännig eingeführt.
Röhm zum Hirsch.

Bettnässen
sof. Befreiung garant. Alter und Geschl. angeben. Auskunft kostenl.
Merkur Versand
München, Georgenstr. 66/58.

Weihnachtsbitte für die Verwundeten u. Kranken in den hiesig. Lazaretten.

Um den verwundeten und kranken Kriegern, die für uns ihre Gesundheit und ihr Leben eingesetzt haben und derzeit in den hiesigen Lazaretten Wiederherstellung suchen, eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, bitten wir auch heuer die verehrlichen Einwohner in Stadt und Bezirk um Zuwendung milder Gaben. Außer Naturalgaben sind uns **Geldgaben** sehr erwünscht.

Die Gaben bittet man einzusenden an

die Liebesgabenabteilung.
Seminarrektor Dieterle.

Nagold, den 15. Dez. 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergeßlichen, treubesorgten Gatten, Vaters und Großvaters

Christian Friedrich Wagner,
Waldschütz,

erfahren durften, sagen wir innigen Dank; besonderen Dank der städt. Forstverwaltung, seinen werten Kollegen und der Stadtgemeinde Nagold für die vielen Blumenspenden, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rast' ich — so rost ich!

Bei keinem Zweig geschäftlichen Wirkens gilt dieser Wahrspruch mehr als bei der Reklame. Ob groß oder klein, jedes Geschäft, dessen Kundenkreis über die allernächste Nachbarschaft hinausreicht, muß neben der selbstverständlichen Pflicht der Kunden-Erhaltung die Kunden-Neuwerbung energisch betreiben, will es nicht dem Stillstand und Rückgang verfallen. Wer neue Kunden in großer Zahl gewinnen will, muß im „Gesellschafter" inserieren, mit diesem anerkannt wirkungsvollsten Insertionsorgan hat er

eine blanke Waffe.

Sehr praktisch und bequem ist es, einen stets schreibfertigen

Füllfederhalter

bei sich zu tragen. Große Auswahl hierin in allen Preislagen empfiehlt
G. W. Zaiser, Buchh., Nagold.